

ZITATE aus Bonhoeffers „Gemeinsames Leben“

Da sind Starke und Schwache. Da sind Begabte und Unbegabte, Einfache und Schwierige, Fromme und weniger Fromme, Gemeinschaftsmenschen und Eigenbrötler.



Gott hat den anderen nicht gemacht, wie ich ihn gemacht hätte.

Wer einmal in seinem Leben das Erbarmen Gottes erfahren hat, der will fortan nur noch dienen.

1) HÖREN:

Der erste Dienst, den einer dem anderen in der Gemeinschaft schuldet, besteht darin, dass er ihn anhört. Es ist der Anfang der Liebe zum Bruder, dass wir lernen auf ihn zu hören. Zuhören kann ein größerer Dienst sein als Reden.

Wer seinem Bruder nicht mehr zuhören kann, der wird auch bald Gott nicht mehr zuhören, sondern er wird auch vor Gott immer nur reden. Hier fängt der Tod des geistlichen Lebens an.

2) HELFEN:

Der andere Dienst, den in einer christlichen Gemeinschaft einer dem anderen tun soll, ist die tätige Hilfsbereitschaft.

Sie wollen von dem durchkreuzten Menschenweg nichts wissen. Die Sorge um den Zeitverlust, den eine geringe und äußerliche Hilfeleistung mit sich bringt, nimmt meist die eigene Arbeit zu wichtig. Doch nur wo die Hände sich für das Werk der Liebe und der Barmherzigkeit in täglicher Hilfsbereitschaft nicht zu gut sind, kann der Mund das Wort von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes freudig verkündigen.

3) TRAGEN:

Wir sprechen drittens von dem Dienst, der im Tragen des Anderen besteht.

Zur Freiheit des anderen gehört all das was wir unter Wesen, Eigenart, Veranlagung verstehen, gehören auch die Schwächen und Wunderlichkeiten, die unsere Geduld so hart beanspruchen, gehört alles, was die Fülle der Reibungen, Gegensätze und Zusammenstöße zwischen mir und dem anderen hervorbringt.

4) REDEN:

Wo nun der Dienst des Hörens, der tätigen Hilfe, des Tragens treu getan wird, kann auch das Letzte und Höchste geschehen, der Dienst mit dem Wort Gottes.

Oder glauben wir etwa, es gäbe einen einzigen Menschen, der weder der Tröstung noch der Ermahnung bedürftig wäre? Warum hat uns Gott dann wohl die christliche Bruderschaft geschenkt?

So reden wir einander auf die Hilfe an, die wir beide brauchen. Wir ermahnen einander zu dem Weg, den Christus uns gehen heißt. Wir warnen einander vor dem Ungehorsam, der unser Verderben ist. Wir sind sanft und wir sind hart gegeneinander, denn wir wissen von Gottes Güte und von Gottes Ernst.